

26. April 2019

Wachsende Christenverfolgung

Die Anschläge in Sri Lanka sind die tragische Spitze des Eisbergs

Viele Menschen waren schockiert über die entsetzlichen Nachrichten und Bilder, die uns am Ostersonntag aus Sri Lanka erreicht haben. Über 350 Menschen, darunter ganze Familien, sind durch mehrere Bombenanschläge auf katholische Kirchen in der Hauptstadt Colombo und in Negombo einem Vorort der Hauptstadt, aber auch auf die protestantische Zion-Kirche in Batticaolo, an der Ostküste Sri Lankas, getötet worden. Hinzu kamen mehrere tödliche Angriffe auf Luxushotels in Sri Lankas Hauptstadt. Ersten Erkenntnissen zufolge, war die Ermordung so vieler Christen während der Ostergottesdienste als Vergeltung gedacht für die Anschläge auf Moscheen im neuseeländischen Christchurch im vergangenen März bei denen 50 Menschen während des Freitagsgebetes getötet wurden. Diese wurden von einem rechtsradikalen weissen Australier verübt, ohne jedoch direkt einen religiösen Hintergrund zu haben. Der Bischof von Lausanne, Genf und Fribourg, Charles Morerod drückte in einem Presseinterview seine Trauer über diese Anschläge aus. „Ich bin aber noch trauriger darüber“, so der Bischof, „dass man den Namen Gottes missbraucht, um diese Gewalt zu rechtfertigen. Ich würde nicht anders reagieren, wenn man eine andere Gemeinschaft angreifen würde“. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Wahnsinn endlich ein Ende finden möge und alle einsehen, dass Morden im Namen der Religion eine Pervertierung und Beleidigung Gottes sind! Gott ist Liebe und nicht Gewalt, Vergebung und nicht Hass. Wer im Namen Gottes Menschen tötet, tötet Gott! „Ich hoffe, dass alle diese terroristischen Attentate verurteilen als unmenschliche Taten, die niemals zu rechtfertigen sind“, sagte der Papst am Ostermontag nach dem Mittagsgebet auf dem Petersplatz.



Kein Einzelfall

Ich war schon oft in Sri Lanka und habe immer erfreut festgestellt, wie friedlich die verschiedenen Religionen dort zusammenleben. An den Strassen standen einträchtig Schreine mit Buddhastatuen neben solchen mit Statuen von Jesus oder der Muttergottes. Sicher gab es auch in diesem Land hie und da konfessionsbedingte Spannungen – vor allem zwischen fanatisierten Buddhisten und Moslems, sodass die religiöse Harmonie und Einheit im Land immer zerbrechlich sind. Die Lage war alles in allem eher friedlich. Durch diese Anschläge an Ostern wurde aber ein Angriff gegen den christlichen Glauben und die Religionsfreiheit gestartet, der dieses Land wohl nachhaltig verändern wird. Die Regierungen müssen sich überall auf der Welt dafür einsetzen, dass jede Frau und jeder Mann das Recht erhält, den eigenen Glauben zu praktizieren, egal welcher Religion sie angehören.

Die Ereignisse in Sri Lanka sind leider kein Einzelfall! Es darf nicht länger verschwiegen werden, dass weltweit eine wachsende Christenverfolgung festzustellen ist. Das ist kein billiges Fordern von Mitleid, oder auf die Tränen drücken, sondern eine Tatsache.

Die internationale überkonfessionelle christliche Hilfsorganisation Open Doors spricht sogar von "der grössten Christenverfolgung aller Zeiten". Es gibt zurzeit 245 Millionen Christen, die unter Repressionen zu leiden haben, viele werden angegriffen und müssen um ihr Leben fürchten. Die englische Zeitung „The Guardian“ kommentierte in einem Leitartikel dieser Woche: „Wir durchleben einen der gravierendsten Phasen von Christenverfolgung der Geschichte und die meisten Menschen (im Westen) wollen es nicht wahrhaben.“ Der "Telegraph" schreibt: "Die meisten Menschen denken bei Christenverfolgungen an das Römische Reich und an Märtyrer, die Löwen zum Frass vorgeworfen wurden. Andere erinnern sich vielleicht an das Sowjetregime und die Unterdrückung von Gläubigen in der Stalinzeit. Doch unser Jahrhundert ist rasch dabei, diesen beiden Epochen nahezukommen."

Ehrlichkeit im Dialog erforderlich

Leider werden Christen nicht nur in Sri Lanka verfolgt. Allein in Nigeria sind im vergangenen Jahr 3731 Christen um ihres Glaubens willen ermordet worden seien - mehr als in allen anderen Ländern zusammen. Auch in Sudan, Eritrea, Äthiopien, Kenia, im Kongo und in der Zentralafrikanischen Republik kommt es ständig zu gewaltsamen Übergriffen auf Christen und ihre Kirchen. Ausgeführt werden diese Angriffe durch Kämpfer des IS. Dieser ist nur scheinbar besiegt. Nach ihren Niederlagen in Syrien sind sie nun mit neuen Aufträgen unterwegs, um den Einfluss des Islam zu stärken. Dazu ist ihnen jedes Mittel Recht und sie sind bereit, dafür im wahrsten Sinn des Wortes auch über Leichen zu gehen

Wolfram Weimer hat in einem Artikel als „Person der Woche“ den verfolgten Christen ins Zentrum gerückt. Er schreibt: „Es sind vor allem islamistische Bewegungen und eine voranschreitende Radikalisierung des Islam, die christliche Minderheiten in vielen Ländern offener Gewalt und zahlreichen Tötungen aussetzen. Besonders aus den Randgebieten des islamischen Raums mehren sich grauenhafte Berichte von systematischen Christenverfolgungen“. Das unterstreicht auch eine Aussage von Imam Zahran Hashin, der einer der Drahtzieher der Anschläge sein soll und der seit Jahren in Videos gegen Christen hetzt. So meinte er unter anderem: "Wer Islamisten widerspricht, gehört ermordet." Als Christen dürfen wir keinesfalls Hass mit Hass beantworten. Der Erzbischof von Sri Lankas Hauptstadt Colombo, Kardinal Albert Malcolm Ranjith, hat deshalb zu Recht an die Katholiken appelliert, „dass sie dem Beispiel Jesu Christi folgen, der am Kreuz jenen vergeben hat, die ihn kreuzigten.“ Dennoch dürfen wir nicht aus einer falsch verstandenen Toleranz schweigen und abwiegeln. Denn ein Dialog zwischen den verschiedenen Religionen kann nur gelingen, wenn er wahrhaftig ist! Zu dieser Ehrlichkeit gehört auch, dass die Unterdrückung von Christen deutlich angesprochen und klar für die Einhaltung der Religionsfreiheit eingetreten werden darf.

Gebet und Solidarität

Ogleich die katholische Gemeinschaft am stärksten von den Anschlägen betroffen ist, weist Bischof Mendis von Chilaw, das 80 Kilometer nördlich der Hauptstadt Colombo gelegen ist, zugleich darauf hin, dass unter den Toten und Verwundeten Menschen verschiedener Religionen sind. „Wir müssen uns dieser Situation mit Glauben und Mut stellen“, so der Mendis. „Dazu brauchen wir auch das Gebet und die Solidarität der Menschen weltweit, damit in unserem Land Frieden und Eintracht wiederaufstehen können.“

„Die drei Kirchen waren voll von Gläubigen, schließlich war es Ostersonntag“, erklärte Bischof Mendis. „Wir können diese brutale Gewalt nicht verstehen. Es sind Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, sagte Bischof Mendis. „Unsere Osterfreude wurde uns brutal genommen. Der Ostersonntag wurde ein Tag der Trauer. Die Menschen weinen um ihre Angehörigen“.

KID/pm